



Naturpark Lauenburgische Seen - Stille und Natur aktiv erleben

Natur genießen:
Angler auf einem der
40 Seen des Naturparks.

Eingebettet in die Hügellandschaft im Süden Schleswig-Holsteins liegt im Herzogtum Lauenburg der Naturpark Lauenburgische Seen. Nahe den Städten Hamburg und Lübeck bietet sich dem Besucher auf einer Fläche von 474 Quadratkilometern ein einzigartiges Naturerlebnis aus Wäldern, Seen und Fließgewässern, Grünland und Feuchtgebieten.

Bewahrung und Nutzung der Natur gehen in einem Naturpark Hand in Hand. Der hohe Schutzstatus soll besonders bedrohte Tier- und Pflanzenarten erhalten. Zugleich aber sollen wir Menschen an die Natur heran geführt, Erholung und das Entdecken der biologischen Vielfalt ermöglicht werden. Deshalb gibt es ein breites Angebot an geführten Wanderungen und Touren, eine besondere Infrastruktur mit gut ausgeschilderten Wegen und vielen Informationen zu Flora und Fauna sowie zahlreiche Aussichtspunkte, die Einblicke in die verschiedenen Naturräume bieten.

Die von der Eiszeit geformte Kulturlandschaft wurde über Jahrhunderte von ihren Bewohnern geprägt und ist mit Auto, Bus und Bahn gut erreichbar. Von den Sehenswürdigkeiten menschlicher Kultur, über die stille Naturbeobachtung bis zum sportlichen Abenteuer gibt es viel zu entdecken und Wissenswertes zu erfahren.

Mensch und Natur im Einklang sind im Naturpark kein Widerspruch. Zahlreiche Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung locken den Besucher in die spektakulären Lebensräume seltener Tiere und Pflanzen - ob zu Fuß, auf dem Fahrrad oder zu Wasser. Das Credo lautet: Hier sollen Mensch und Natur sich erholen.



Kraniche sind überall im Naturpark zu beobachten.

Eiszeiten haben die wellige Landschaft geformt, Menschen haben sie kultiviert.



Ältester Naturpark Schleswig-Holsteins



Am Schaalsee gibt es noch Berufsfischer.



Natürlicher Reichtum

Vielfalt heißt Leben, Vielfalt bedeutet in der Natur einen lebendigen Reichtum an Pflanzen- und Tiergemeinschaften. Davon profitiert auch der Mensch. Naturparke fördern und bewahren diesen Reichtum. Hier lebt der Mensch in seinem Wirtschafts- und Lebensraum mit den Anforderungen des Landschafts- und Naturschutzes in Harmonie. Er wirtschaftet nachhaltig - die Natur kann sich entfalten. Wer den Naturpark Lauenburgische Seen besucht, erfährt: Diese Gemeinschaft ist wunderbar.

Küchenschellen
im Naturschutzgebiet
Göttiner Talhänge.

Bereits 1960 gegründet, erstreckt sich der Naturpark Lauenburgische Seen mit einer Ausdehnung von etwa 35 mal 17 Kilometern entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. 39 Gemeinden sowie die Städte Mölln und Ratzeburg spiegeln die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung wider. Nachhaltiges Wirtschaften und ein sanfter Tourismus fördern heute in der durch Gletscher und Wasser geformten Region einen aktiven Landschaftsschutz. Der Wert des Großschutzgebietes liegt besonders in den zahlreichen Naturschutzgebieten, die einzigartige Naturerlebnisse garantieren.

Im Grenzgebiet zu Mecklenburg-Vorpommern entwickelte sich im äußersten Südosten Schleswig-Holsteins um die großen Gewässer Ratzeburger See (1.600 ha) und Schaalsee (2.400 ha) über Jahrzehnte der Teilung ungestört eine Naturlandschaft, deren Bedeutung weit über die Region hinaus reicht. Als wichtiger Rastplatz für Zugvögel etwa, wenn alljährlich riesige Schwärme von Enten, Gänsen und anderen Wasservögeln in das Gebiet einfallen. Viele seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden in den tiefen Wäldern, den feuchten Niederungen und Mooren, auf den extensiv genutzten Weidegründen oder im Brachland ihre zum Teil in Schleswig-Holstein letzten Lebensräume.

Vieles davon bekommt der Besucher mit ein wenig Geduld und Glück selbst zu Gesicht. Kontinuierlich werden Wander- und Radwegenetze immer weiter ausgebaut und verbessert, bieten Beobachtungstürme Aussichten in unzugängliche Bereiche, erläutern Infotafeln Details und Zusammenhänge der unterschiedlichen Naturräume. Interaktive und kindgerechte Ausstellungen oder von Fachleuten geführte Wanderungen bringen die Natur und das „Geheimnis Leben“ näher, zeigen aber auch die Kultur und Arbeit der Menschen in der Region. Die Bauerhof-Cafés und Landgasthöfe, Hofläden und Heuherbergen laden zum Verweilen ein und bieten Kulinarisches aus der Umgebung. Jeder Besucher kann auf seine Art die Region entdecken - zu Fuß, mit dem Rad oder im Boot. Egal, ob er mit Zug, Bus oder Auto unterwegs ist.



Zauneidechse mit Heuschrecke. Sie bevorzugt trockene Standorte.

Graugänse sammeln sich in großen Schwärmen an den vielfältigen Seen.



Von Eiszeiten geformt

Mächtige Gletscher und das Meer sind die Architekten der hügeligen Endmoränenlandschaft im Herzogtum Lauenburg. Schmelzwasserströme hinterließen Täler mit zahlreichen großen und kleinen Seen. Als das Eis verschwand, hatte seine Fracht an Findlingen, Geröll, Kies und Sand eine Vielzahl unterschiedlicher Naturräume geformt.



Winterlicher Zauber:
Gefrorener Bach im
Naturpark.

Die abwechslungsreiche, wellige Landschaft des Herzogtums Lauenburg mit ihren Hügelketten und unzähligen Gewässern ist Zeugnis des Wechsels von Kalt- und Warmzeiten. Mächtige Gletscher schoben sich von Skandinavien nach Süden. Die bis zu drei Kilometer starken Eismassen schliffen den Untergrund glatt, transportierten auf ihrer Wanderung zugleich Findlinge und große Mengen von Geröll, Kies und Sand. Als das Eis wieder zu schmelzen begann, lagerten sie ihre Fracht als Moränen und Sander in der Landschaft ab.

Schmelzwasserströme formten Rinnen und Flusstäler. In ihrem Verlauf entstanden - nicht selten wie Perlen auf einer Schnur - Seenketten wie die Mölln-Gudower. Oft steigen die Ufer zu den Hängen der Endmoränen steil an, bestanden mit dem für die Region so charakteristischen Buchenhochwald. Dabei sind die größten Moränenzüge, wie der Voßberg bei Mölln, bis zu 100 Meter hoch. 60 Prozent der Oberfläche des Kreisgebietes wurden so bis vor etwa 15.000 Jahren von der letzten Eiszeit - der Weichsel-Kaltzeit - gestaltet. Das im Wesentlichen west-östlich verlaufende, hügelige Relief wird in Nord-Südrichtung von der Rinne des Stecknitz-Delvenau-Tales zweigeteilt.

Auf den Spuren dieser eiszeitlichen Auswaschung bewegen sich heute vor allem die Radtouristen am Elbe-Lübeck-Kanal entlang. Dieser besteht in Teilen aus der alten Trasse des im 14. Jahrhundert angelegten Stecknitz-Delvenau-Kanals. Auf dieser Verbindung zwischen Elbe und Ostsee wurde - als Teil der Alten Salzstraße - das weiße Gold des Mittelalters transportiert.

Vor den Eiszeiten bestand Schleswig-Holstein nur aus einigen Inseln im Nordmeer (z.B. Helgoland). Die drei Eiszeiten, die unsere Region erreichten, bildeten Glaziallandschaften wie das Östliche Hügelland, die Hohe Geest und die tischebenen Sanderflächen im Südosten. Das Ergebnis waren eine große Vielfalt an unterschiedlichen Böden und Naturräumen mit ihren spezifischen Pflan-



Als Überbleibsel der Eiszeiten wurden die Feldsteine oft in den Fundamenten der Kirchen verbaut.

zengemeinschaften und Tierarten. Im Naturpark Lauenburgische Seen bedeutet dies eine große Vielfalt unterschiedlicher Biotope auf verhältnismäßig kleinem Raum.

Im Bereich der Grundmoräne im Norden um Ratzeburg und Mölln, wo die Gletscher der Weichsel-Kaltzeit endeten, haben die abgelagerten Schutt- und Geröllmassen (Geschiebemergel) fruchtbare und für die Landwirtschaft ertragreiche Böden hinterlassen. In dieser so genannten Jungmoränenlandschaft ist die Entkalkung der daraus entstandenen Parabraunerden noch nicht weit fortgeschritten. Hier finden sich Laubmischwälder wie der Bartelsbusch. Sie sind gekennzeichnet von einem hohen Anteil an Esche, Ahorn und Kirsche. Aber auch bis zu 200 Jahre alte Eichen wachsen hier.

Auffällig ist auch der große Anteil an Gesteinsbrocken im nördlichen Naturparkgebiet. Von den Eismassen aus dem hohen Norden bis hierher verfrachtet, wurden die Feldsteine von den Bauern über die Jahrhunderte an den Ackerrändern abgelegt. Sie wurden zu Steinmauern aufgeschichtet oder fanden Verwendung als Baumaterial in den Fundamenten der Bauernhäuser oder Wänden der massiven Kirchen des Kreisgebietes. Die größten Zeugen der erdgeschichtlichen Entwicklung der Region sind die Findlinge. Im Findlinggarten des Wildparks Uhlenkolk in Mölln sind mehr als 40 von ihnen zu sehen - der Größte mit einem Gewicht von mehr als 44 Tonnen.

Wo die Schmelzwasserströme der Gletschertore die Endmoränen durchbrachen, lagerten sie in den von ihnen überschwemmten Landschaften die mitgeführten Kiese und Sande entsprechend der Fließgeschwindigkeit des Wassers ab. So entstanden im Südosten des Naturparks die nährstoffarmen und trockeneren Magerböden und Sander mit ihrer spezifischen Tier- und Pflanzenwelt. Auf den heutigen Magerrasenflächen wie dem Naturschutzgebiet „Büchener Sander“



Die Schmelzwasserströme hinterließen in der Landschaft Seenketten wie hier bei Möln.

wachsen seltene Pflanzen wie Sandstrohlblume oder Gras- und Heidenelke.

Spricht man im Norden des Lauenburgischen - im Gebiet der Ablagerungen der Weichsel-Kaltzeit - von Jungmoränen, ist im Bereich Hohes Elbufer im Süden sowie des Sachsenwaldes im Westen von Altmoränen die Rede. Hier hat die ältere Saale-Eiszeit die Landschaft geformt und die Entkalkung der Böden ist entsprechend stärker fortgeschritten.

Eiszeitliche Zeugnisse sind im Naturpark Lauenburgische Seen auch die kleineren und größeren Seen mit ihren unterschiedlichen Entstehungsgeschichten sowie die nacheiszeitlich in den Feuchtgebieten entstandenen Moore. In den feuchteren Laubwäldern aus Eschen und Erlen wachsen seltene Waldorchideen wie die Grüne Waldhyazinthe oder das Fuchs-Knabenkraut. In Hochmooren gedeihen verschiedene Torfmoose, Sumpfpfornst, Rosmarinheide und Rundblättriger Sonnentau, eine Insekten fressende Pflanze.

Durch die innerdeutsche Grenze, die das Herzogtum Lauenburg auf 85 Kilometer von Mecklenburg-Vorpommern trennte, konnte sich im Sperrgebiet der Schießanlagen und Wachtürme die Tier- und Pflanzenwelt in großem Maße ungehindert entfalten. Aus Sicht der Natur ein Glücksfall, der dem Besucher des Naturparks heute einmalige Erlebnisse beschert!

Vierorts ausgestorbene oder stark bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier Lebensraum und Rückzugsgebiet. Ob Raritäten aus der Vogelwelt wie Seeadler, Schwarzstorch, Kranich oder Eisvogel, Säugetierarten wie Fischotter und Fledermäuse oder Exemplare seltener Lurche, Amphibien und Insekten - für den stillen Beobachter gibt es unendlich viel zu entdecken.

Und wer freute sich nicht auf einer Radtour oder Wanderung über die vielen Weißstörche, die in zahlreichen Dörfern des Gebietes alljährlich ihre exponierten Horste beziehen und auf den Wiesen und Weiden, an Bächen und Weihern nach Nahrung suchen?



Sonnentau wächst in Mooren und gehört zu den fleischfressenden Pflanzen.



Wo Wipfel rauschen und Wasser glitzert

Indian Summer:
Herbststimmung am Plötschersee im
Naturschutzgebiet Salemer Moor.

Besonders in den intakten Übergängen von Wald und Grünland zu den großen Seen finden im Naturpark Lauenburgische Seen viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Wald und Wasser sind prägende Elemente im Naturpark Lauenburgische Seen und als Erholungsraum Balsam für Körper, Geist und Seele. Sie stehen neben den Wiesen und Weiden für Ruhe, würzigen Duft, Weite und stimmungsvolle Lichtspiele im Spiegel der Tages- und Jahreszeiten. Mit 26 Prozent Waldanteil ist der südlichste aller Kreise Schleswig-Holsteins absoluter Spitzenreiter im Norden. Eine nachhaltige, möglichst schonende Forstwirtschaft trägt diesem Erbe Rechnung.

Intakte Wälder brauchen einen erheblichen Anteil an Totholz, in dem sich Insekten einnisten, die damit gesunde Bäume nicht schädigen und selbst als Nahrung für zum Beispiel Vögel oder Echsen dienen. In abgestorbene Bäume zimmern die Spechte ihre Höhlen, die dann zur Wohnstatt für andere Singvögel, Fledermäuse oder Siebenschläfer werden. So greift alles ineinander und ist nichts ohne Bedeutung.

Entsprechend der unterschiedlichen Bodenbeschaffenheit haben sich unterschiedliche Gemeinschaften aus Flora und Fauna im Naturpark angesiedelt. Neben verschiedenen Buchenwaldtypen gibt es Mischwälder wie Eichen-Hainbuchen-Wald oder Stieleichen-Birkenwald. Wo es in den Senken übers Jahr dauerhaft feucht bleibt, finden sich Erlenbruchwälder, leben Frösche, Kröten, Molche und Libellen und wachsen seltene Sumpfpflanzen. Solche unzugänglichen Orte brauchen scheue Arten wie Kranich und Schwarzstorch als Brutplätze.

Nisten im Wald Kolkrabe und Rotmilan ist die Altersstruktur der Baumgemeinschaft intakt. Andere Tiere bewohnen die Übergänge vom Wald zu den offenen Wiesen, Weiden und Äckern. Sie brauchen lichte Böschungen, Wegränder, jagen am Waldrand oder auf Lichtungen. Wiederum andere Tier- und Pflanzenarten bevölkern die Übergänge zum Wasser. Im unzugänglichen Schilfgürtel der Verlandungszone der größeren und großen Seen hört der Wanderer Schilfrohrsänger und Rohrdommel. Über dem Röhricht fliegt die Rohrweihe, hoch oben kreisen Fisch- oder Seeadler. Letzterer brütet mit wenigen Exemplaren im Schaalseegebiet. Die beeindruckenden Greifvögel mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,5 Metern bauen ihre Horste bevorzugt in der Krone stattlicher Baumriesen im Wald, der zugleich Lebensraum für Dam- und Rotwild, Reh, Wildschwein und Dachs ist.

Besonders an den Übergängen unterschiedlicher Lebensräume wie Wald, Wasser oder Wiese findet sich der größte Artenreichtum. Und im Naturpark Lauenburgische Seen ist der Wechsel zwischen den Biotopen allgegenwärtig. Besonders die mehr als 40 Seen stehen für diese Vielfalt. So gibt es braune Moorwasserseen neben ungetrübten Klarwasserseen. Der Schaalsee ist mit 71,5 Metern zudem der tiefste

See Norddeutschlands. Zahlreiche bedrohte Vogelarten finden in dieser Seenlandschaft Nahrung und Lebensraum.

Durch seine ausgedehnten Wasserflächen, die am Ufer in intakte Röhricht- und Schwimmblattzonen übergehen, hat der Schaalsee eine herausragende Stellung für die Vogelwelt. Hier kann der Wanderer Eisvogel und Flusseeeschwalbe beobachten. Wasservögel wie Schellente und Gänsesäger brüten im Schutz der Uferbäume, die auch als Ansitze für Kormorane, Graureiher und Greifvögel dienen.



Naturnahe Forstwirtschaft: Pilze leben auf Totholz.

Der Eisvogel kann im Naturpark beobachtet werden.



Haubentaucher bei der Balz.

Sie nutzen den Schaalsee als Rückzugsgebiet bei der Mauser.



Der Schaalsee ist für Wasservögel wie Haubentaucher und Reiherente ein in Europa bedeutender Spätsommer-Mauserplatz.

Blick vom Aussichtsturm Salemer Moor.



Ein in Mitteleuropa bedeutender Spätsommer-Mauserplatz ist der Schaalsee beispielsweise für Haubentaucher und Reiherenten. Da sie während der Mauser zeitweise flugunfähig sind, brauchen sie mehrere Quadratkilometer große Ruhezone als Rückzugsgebiet. Verschiedene Enten und Gänse gehören zu den mehr als 20.000 Wasservögeln, die alljährlich auf ihrem Zug im Frühjahr und Herbst die geschützten Buchten des Schaalsees als Rastgewässer aufsuchen. Das ist in Norddeutschland einzigartig.

In den Gewässern des Naturparks mit ihrer unterschiedlichen Ausdehnung, Tiefe und Beschaffenheit finden sich zudem unzählige Fischarten wie die schmackhafte Maräne oder der Zander. Gleiches gilt für die Pflanzen im und am Wasser. Die seltene Sumpfcalla, Wasserfeder, Teichrose, Wollgras oder der Rundblättrige Sonnentau gehören dazu.

Solch seltene und hoch bedrohte Arten leben beispielsweise am westlichen Rand der Schaalseelandschaft im Salemer Moor. Das gleichnamige Naturschutzgebiet (NSG) mit seinen angrenzenden Wäldern und dem Garrensee, Plötscher See, Schwarze Kuhle und Ruschensee ist ein besonderes Kleinod im Naturpark Lauenburgische Seen und gehört mit dem NSG Schwarze Kuhle zu den ältesten Naturschutzgebieten Schleswig-Holsteins.

Nördlich von Salem gelegen, gilt hier allerhöchste Zurückhaltung für uns Menschen, während im Südosten des Ortes der Salemer See und anschließende Pipersee, der schließlich in den Schaalsee mündet, mit Booten befahren und umwandert werden dürfen. Das Gebiet des Salemer Moores mit seinen Seen zeigt, wie unterschiedlich die Folgen der eiszeitlichen Bearbeitung der Oberfläche ausfallen können.

Die „Garrenseerinne“ entstand durch Schmelzwasser, das sich am Ende einer Kälteperiode am Grund des abtauenden Gletschers sammelte und dort breite Tunnel, Löcher und Rinnen ausspülte. Dort - wo sich heute das Salemer Moor erstreckt - blieben beim Rückzug des Gletschers große Eisblöcke liegen, die das Schmelzwasser mit Sand bedeckte. Sie wurden später zu Seen, die im Laufe der Jahrtausende verlandeten und zu Mooren wurden.

Der klare, bis zu 23 Meter tiefe Garrensee gehört zu den nährstoff- und kalkarmen Seen in Schleswig-Holstein, an dessen sandig-kiesigen Ufern zum Beispiel der seltene „Europäische Stranding“ wächst. Der maximal 13 Meter tiefe Plötschersee sowie der nur drei Meter tiefe Ruschensee sind hingegen nährstoffreich. Und die bis zu zehn Meter tiefe Schwarze Kuhle ist ein saurer, nährstoffarmer Moorsee, der fast ganz von Wald umgeben ist.

Genauso unterschiedlich und artenreich sind auch Landschaft und Seen im NSG Hellbachtal süd-

lich von Mölln. Der Hellbach und die ihn östlich flankierenden Krebssee, Lottsee und Schwarzsee sind ebenfalls Überbleibsel einer Schmelzwasserrinne der Weichsel-Kaltzeit. So entstand der kreisrunde, flache und nährstoffreiche Lottsee durch abfließendes Schmelzwasser als „Ausstrudelungskolk“. Mittlerweile stark verlandet, finden sich in seinen Uferzonen gefährdete Pflanzenarten wie Sumpffarn, Zungen-Hahnenfuß und Fieberklee.

Aus ehemaligen Toteislöchern sind die nährstoffarmen Krebssee und Schwarzsee entstanden. Mit bis zu sieben Metern Sichttiefe gehört der Krebssee zu den saubersten Seen in Norddeutschland.

Der Schwarzsee hingegen ist ein humusreicher Braunwassersee, der in den Uferbereichen verlandet und in der Entwicklung zu einem Hochmoor ist und entsprechend seltene Pflanzengemeinschaften beherbergt.

Im angrenzenden Waldkiefern-Bruchwald wachsen Rauschebeere und Sumpfporst. Die Ufer der Seen im Hellbachtal bieten seltenen Libellen einen Lebensraum, die auf saubere Gewässer mit Ufervegetation angewiesen sind. In den Orchideenwiesen blühen Breitblättriges Knabenkraut und Natternzunge. Seltene Vögel wie Fischadler, Kranich, Schwarzstorch und Eisvogel finden im Hellbachtal Nahrung und Brutmöglichkeiten.

Seelenbalsam:
Morgenstimmung am
Ruschensee bei Salem.

